

Strahlende Kinderaugen



» Von Handschiene bis Therapiefahrrad: In der Hilfsmittelsprechstunde am Klinikum Esslingen finden Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten die Utensilien, mit denen sie bestmöglich für einen erfüllten Alltag ausgestattet sind. Die dadurch gesteigerte Lebensfreude und Teilhabe sind wichtig für die Entwicklung.

„Kinder wollen nicht nur gefördert, sondern auch herausgefordert werden, damit sie sich optimal entwickeln.“



» Dr. Simon Novak



Birgit Bertram



Dr. Christian Hayd

Birgit Bertram erlebt immer wieder, wie Kinder mit Behinderung aufblühen, wenn sie mit den passenden Hilfsmitteln optimal unterstützt werden. Die Physiotherapeutin ist eine von dreizehn Mitarbeitern am Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) am Klinikum Esslingen. Im Rahmen der Hilfsmittelsprechstunde versorgt Bertram junge Patienten mit körperlichen Einschränkungen mit individuell abgestimmten Utensilien, die sie im Alltag unterstützen.

Dazu gehören Handschienen, Korsette, Einlagen für die Schuhe, aber auch Therapiefahräder, spezielle Autositze, Pflegebetten oder Laufgeräte. Eine wichtige Rolle spielen außerdem Kommunikationsgeräte. „Sie unterstützen die motorische Entwicklung, aber auch Interaktion, Kommunikation und kognitive Entwicklung“, erklärt Dr. Simon Novak, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin und leitender Arzt des SPZ. „Es wird oft unterschätzt, welchen Unterschied das macht.“

Talker, Taster, Tablets

Kindern, die Schwierigkeiten haben sich auszudrücken, kann beispielsweise ein sogenannter Taster helfen, mit dem man „Ja“ oder „Nein“ anwählen kann. „Es gibt auch Taster, auf die man drücken kann, damit etwas passiert, zum Beispiel, damit das Radio angeht“, erklärt Bertram. „Das hilft den Kindern, das Ursache-Wirkungs-Prinzip zu verstehen.“ Sogenannte Talker können besprochen werden. Wenn das Kind auf eine bestimmte Taste drückt, wird das Gesprochene abgespielt – „wichtig beim Austausch mit Schule und Kindergarten“, so Bertram. Auch eine Art Tablet, auf dem Symbole zum Anwählen hinterlegt sind, hilft bei der Kommunikation. Mithilfe entsprechender Symbole kann das Kind beispielsweise mitteilen, was es gerne essen möchte.

„Diese Hilfsmittel sind vor allem für die Teilhabe des Kindes wichtig“, erklärt

Dr. Novak. „Wenn Kinder, die alles versuchen um sich auszudrücken, mit ihrer Sprache nicht in der Lage dazu sind, dann kann es sein, dass sie sehr unruhig werden, nur schreien und höchst unzufrieden sind.“ Bekommen diese Kinder mit einem entsprechenden Hilfsmittel die Möglichkeit, sich zu artikulieren, werden sie viel zufriedener. Die gesamte motorische Entwicklung werde unterstützt, so Dr. Novak. Körper und Psyche gehen hier Hand in Hand.

„Gerade Kinder mit starken körperlichen Beeinträchtigungen und hochgradig spastischen Lähmungen, die aber kognitiv fit sind und in der Hinsicht ihrer Altersgruppe entsprechen, werden auf Grund von Äußerlichkeiten oft stark unterschätzt“, sagt Novak. „Wenn sie die Möglichkeit bekommen, auf ihrem kognitiven Niveau zu interagieren, dann blühen sie auf.“

Teamwork für kreative Lösungen

Der Esslinger niedergelassene Kinder- und Jugendarzt Dr. Christian Hayd arbeitet eng mit dem SPZ-Team um Dr. Novak zusammen. „Gerade bei komplexen Fällen verweise ich in der Regel an die Hilfsmittelsprechstunde“, sagt Dr. Hayd. „Da steckt viel Erfahrung dahinter und das Team kann gut einschätzen, welche Hilfsmittel sinnvoll sind.“ Oft seien unkonventionelle Lösungen für die individuellen Anforderungen gefragt, so Dr. Hayd. „Auch die betreuenden Einrichtungen, Pflegedienste und die Sonderschule des Esslinger Rohräckerschulenzentrums sind oft sehr kreativ, denn sie begleiten ja den Lebensalltag der Kinder.“ Je enger der Austausch und die Zusammenarbeit von Eltern, Betreuern, Therapeuten und Ärzten, desto besser für das Kind.

„Genauso wie es keine ‚Standard-Behinderung‘ gibt, ist auch eine Entscheidung für oder gegen ein Hilfsmittel nie Standard“, sagt Dr. Hayd. „Man muss immer

das einzelne Kind sehen, welche Defizite es hat und welche Ressourcen – und was wir an Entwicklung erwarten können.“ Außerdem müsse berücksichtigt werden, welche Ressourcen in der Familie oder in der Einrichtung vorhanden sind, was die Familie oder Einrichtung überhaupt leisten kann, ob sie in der Lage ist, das jeweilige Hilfsmittel sinnvoll einzusetzen.

Die Offenheit der Eltern sei ein wichtiger Faktor beim Finden der passenden Hilfsmittel für das Kind, so Dr. Hayd. Birgit Bertram bestätigt: „Die Eltern können ja gar nicht abschließend wissen, welche unterschiedlichen Hilfsmittel es für das Krankheitsbild ihres Kindes überhaupt gibt.“ Beispielsweise tue vielen Kindern mit Autismus ein Bett mit hohem Gitter gut, in dem sie sich auch tagsüber zurückziehen können, wenn sie das Bedürfnis danach haben – sehr zur Überraschung vieler Eltern. Im persönlichen Gespräch werde über die Probleme gesprochen, die sich aus den Entwicklungsauffälligkeiten des Kindes ergeben, damit die individuell passenden Hilfsmittel gefunden werden können.

Passgerecht und individuell

„In der Regel kommen die Kinder bei ihrem ersten Besuch in die ärztlich-therapeutische Sprechstunde ins SPZ“, sagt Dr. Novak. „Da besprechen wir den Entwicklungsstand und den Bedarf des Kindes.“ Anschließend kommt das Kind zu einem separaten Termin in die Hilfsmittelsprechstunde, bei dem das umgesetzt wird, was zuvor besprochen wurde.

„Es hat sich viel getan in den letzten Jahren – Hilfsmittel sind heute viel passgerechter. Auch das Design wird berücksichtigt, was für Kinder und auch die Familie oft sehr wichtig ist“, sagt Bertram. Beispielsweise gebe es Schuheinlagen in verschiedenen Farben, oder mit Fußball- oder Blumenaufdrucken. >>>



In der Hilfsmittelsprechstunde bekommt jedes Kind die individuelle Unterstützung, die es benötigt.

>>> Solche Details mindern gerade beim ersten Termin die Hemmschwelle. Denn die betroffenen Kinder seien sich ihrer Unterschiede zu gesunden Kindern oft nur allzu sehr bewusst.

„Wir achten sehr darauf, dass wir Hilfsmittel immer passgerecht einsetzen“, sagt Dr. Novak. „Manche Kinder mit Downsyndrom brauchen beispielsweise Orthesen, andere nicht. Wir passen den richtigen Zeitpunkt ab, um die eigene körperliche Entwicklung abzuwarten und zu fördern. So wollen wir sowohl eine Unter- als auch eine Überversorgung vermeiden.“ Gerade um Versorgungsbedarf und Förderungspotential in jedem einzelnen Fall gut einzuschätzen, sind die Fachleute des SPZ gefragt: „Wenn ich dem Menschen alle Muskelfunktionen abnehme, indem ich das Hilfsmittel das machen lasse, dann ist es eher ungünstig. Denn wenn man den Kindern im motorischen Bereich zu viel abnimmt, dann ist die Motivation, es zu müssen, nicht so groß“, erklärt Dr. Hayd. „Kinder wollen nicht nur gefördert, sondern auch herausgefordert werden, damit sie sich optimal entwickeln.“ Dr. Novak bestätigt: „Viel hilft nicht immer viel.“

Schnelle Fortschritte

Gezielt eingesetzte Hilfsmittel können hingegen lebensverändernd sein: Oft stoßen sie die Entwicklung an und ermöglichen den Kindern erst, ihr Potential auszuschöpfen, so die Ärzte. „Zum Beispiel bringen wir Kinder, die sich nicht lange im Sitzen halten können, mit einem Therapiestuhl in die Aufrechte. Wir können auch

das Stehen mit Hilfsmitteln begleiten“, berichtet Dr. Novak. „Die Möglichkeit mit anderen auf Augenhöhe sitzen zu können und die neue Raumwahrnehmung verändert die Kinder komplett. Das bringt ihre gesamte Entwicklung voran.“

Besonders deutlich wird der Unterschied, den Hilfsmittel machen können, bei Kindern, die bisher in Ländern behandelt wurden, in denen eine Hilfsmittelversorgung nicht üblich ist. „Da sehen wir manchmal starke Kontrakturen, Spastiken, also erhöhte Muskelspannung in den Extremitäten wie den Händen, die hätte man früh durch Physiotherapie und Orthesen behandeln können“, berichtet Dr. Novak. „Wenn wir diesen Kindern Hilfsmittel geben, sind

wir immer wieder überrascht, wie schnell sie lernen und Fortschritte machen.“

Momente des Staunens gibt es in der Hilfsmittelsprechstunde oft. Bertram berichtet: „Ich finde es immer wieder beeindruckend, wenn ein Kind zum ersten Mal im Rollstuhl sitzt. Die Kinder wissen sofort intuitiv, wie es geht, noch bevor wir beginnen, alles zu erklären.“ Selbst für die Eltern sei das oft sehr emotional und überraschend. „Das gleiche besondere Strahlen in den Augen sehe ich bei Kindern, die zum ersten Mal ein Therapiefahrrad ausprobieren. Dieses Gefühl ‚Wow, ich kann mich ohne fremde Hilfe vorwärtsbewegen‘, das sind besondere Momente, die allen ans Herz gehen.“ **nw**

» Kontakt

Klinikum Esslingen
Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)
 Dr. Simon Novak, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Leiter des SPZ
 Telefon 0711 3103-3651
 s.novak@klinikum-esslingen.de
 Birgit Bertram, Physiotherapeutin
 Telefon 0711 3103-3651
 b.bertram@klinikum-esslingen.de

Praxis Dr. Hayd, Dr. Gaukler & Dr. Obwald
 Dr. Christian Hayd, niedergelassener Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin
 Telefon 0711 355887
 hgo@kinderaerzte-esslingen.de